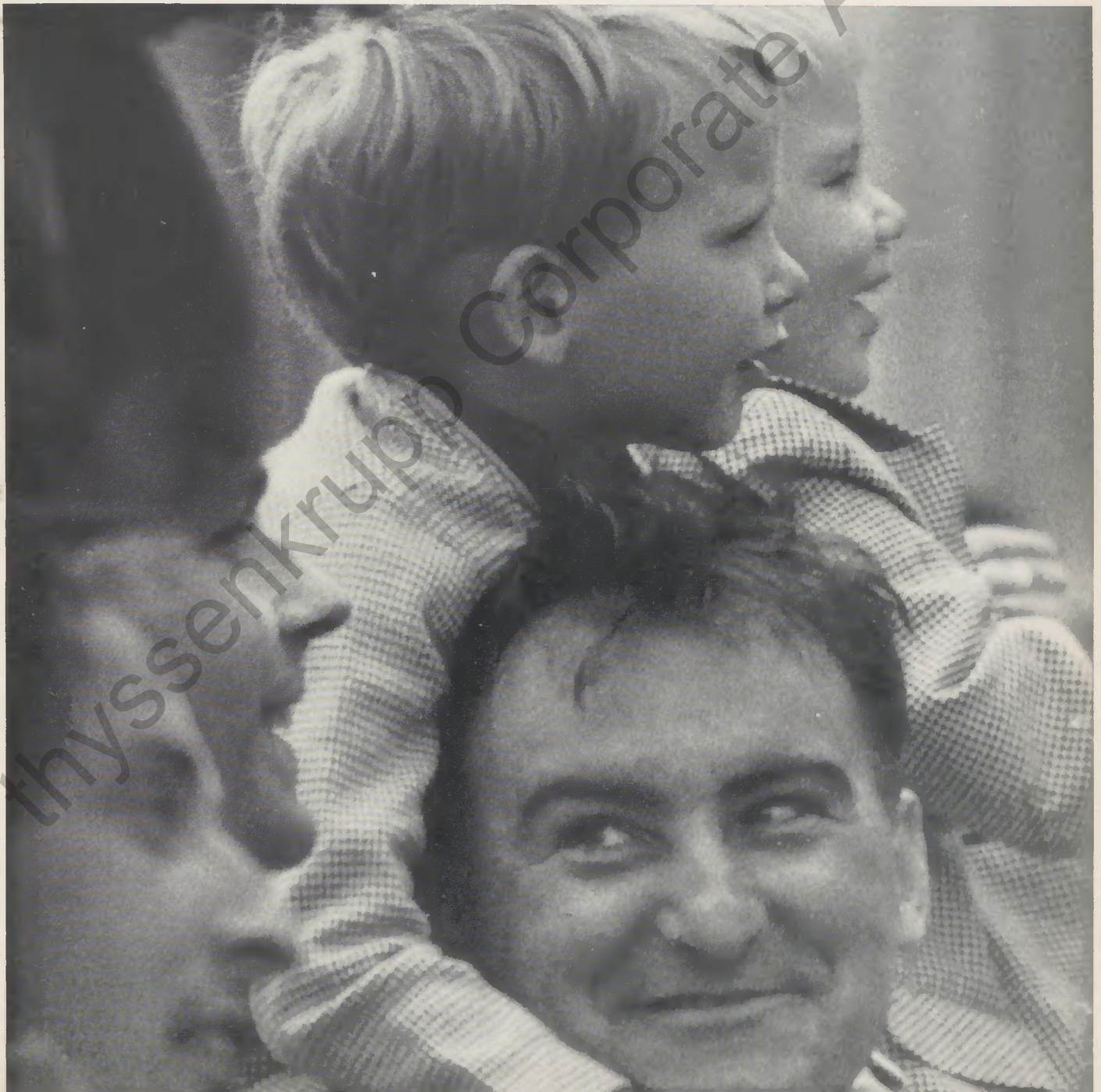


Werkzeitschrift der Henschel-Werke AG Kassel

Ausgabe 3/1964



Glückauf für 1965

Das für Henschel so ereignisreiche Jahr 1964 neigt sich seinem Ende zu. Wir gehören nun zum großen Unternehmensverbund der Rheinischen Stahlwerke. Das bedeutet den Beginn einer neuen Entwicklung. Sie gewährleistet die Sicherheit unserer Arbeitsplätze, wenn wir unsere Pflicht tun.

Wir danken allen Henschelanern für ihre Mitarbeit im Jahre 1964.

Das kommende Jahr wird uns viele neue Aufgaben stellen. Gehen wir alle mit frohem Mut daran! Dann wird es mit unserem Unternehmen weiter bergauf gehen.

In diesem Sinne allen Henschelanern und ihren Angehörigen ein
frohes Weihnachtsfest
und ein
Glückauf für 1965!

Vorstand und Betriebsrat der Henschel-Werke AG



Rheinstahl- Arbeitsdirektor stellte sich vor



Die ersten Betriebsversammlungen der Henschel-Werke nach Übernahme des Unternehmens durch die Rheinischen Stahlwerke standen ganz im Zeichen der neuen Entwicklung. Bei dieser Gelegenheit stellte sich auf den Betriebsversammlungen in den Werken Kassel, Mittelfeld und Rothenditmold Vorstandsmitglied und Arbeitsdirektor der Rheinischen Stahlwerke, Dr. Fritz Poth, der Henschel-Belegschaft vor. Betriebsrat-Vorsitzender Karl Hilgenberg gab einen umfassenden Rechenschaftsbericht über die Betriebsrat-Arbeit, während Vorstandsmitglied Dipl. Kfm. Günther Nawrath die wirtschaftliche Situation des Unternehmens beleuchtete.

Rheinstahl-Arbeitsdirektor Dr. Fritz Poth überbrachte die Grüße des Vorstandes der Rheinischen Stahlwerke, insbesondere die Grüße des Vorsitzers des Vorstandes, Dipl. Kfm. Werner Söhngen. Mit dem Erwerb des gesamten Aktienkapitals der Henschel-Werke durch die Rheinischen Stahlwerke sei ein Schlußstrich unter eine Zeit der Unsicherheit gezogen worden. Die Zugehörigkeit von Henschel zum Rheinstahl-Konzern bedeute für jeden Einzelnen Sicherheit des Arbeitsplatzes. Es sei der erklärte Wille des Rheinstahl-Vorstandes, allen Belegschaftsmitgliedern dieses Gefühl der Sicherheit zu geben. Im Zusammenhang mit Fragen der betrieblichen Sozialpolitik im Rheinstahl-Bereich machte Dr. Poth die Henschelaner mit den beiden überbetrieblichen Sozialinstitutionen der Rheinischen Stahlwerke, der »Rheinstahl-Haßlacher-Jubiläumsstiftung« und der Studienstiftung der Rheinischen Stahlwerke bekannt. Beide Einrichtungen seien nunmehr auch für die Henschel-Belegschaft da.

Die »Rheinstahl-Haßlacher-Jubiläumsstiftung« diene dazu, in unverschuldeten Notfällen dem einzelnen Belegschaftsmitglied über die betriebliche Hilfe hinaus eine wirkungsvolle Unterstützung angedeihen zu lassen. Bei der »Rheinstahl-Studienstiftung« handele es sich um eine Institution, die dazu diene, Belegschaftsangehörigen und deren Kindern, aber auch Außenstehenden, d. h. Personen, die nicht zum Mitarbeiterkreis der Rheinischen Stahlwerke gehören, im Rahmen ihrer Aus- und Weiterbildung Beihilfen zu gewähren.

Dr. Fritz Poth schloß seine Rede: »Möge es uns in gemeinsamer Arbeit gelingen, die wirtschaftliche Basis der Henschel-Werke weiterhin auszubauen mit einer Belegschaft, die der gemeinsamen und großen Aufgabe des Werkes verbunden ist, zum Wohle der Beleg-

schaft, zum Wohle der Henschel-Werke und damit zum Wohle der Rheinischen Stahlwerke. Für diese gemeinsame Aufgabe rufe ich Ihnen unseren Bergmannsgruß zu: Glückauf!«

Eine rege Diskussion entfaltete sich in allen Betriebsversammlungen, die wieder bewies, daß die Werksangehörigen sich mit den betrieblichen Problemen auseinandersetzen, daß sie mitdenken und sich nicht scheuen, auch »heiße Eisen« anzupacken.

Rheinstahl-Arbeitsdirektor Dr. Fritz Roth neben Henschel-Vorstandsmitglied Karl Arold.

Maßarbeit in Kunststoff



Was haben die Kunststoffe und die Chemie in einer Fahrzeug- und Maschinenfabrik zu suchen, deren Prinzip «Maßarbeit in Stahl» ist? Das mag man sich fragen, wenn man einen Blick in das Kunststoff-Technikum in Halle K 44 wirft. Und doch, »Maßarbeit in Stahl« ist hier die Voraussetzung für »Maßarbeit in Kunststoff«. Kunststoffe sind »Werkstoffe aus Menschenhand«. Es sind Materialien, die nicht in der Natur, wie Holz, Eisen, Metalle u. a. gefunden, sondern Produkte, die synthetisch nach den Gesetzen der Chemie gewonnen werden. Doch was sind Werkstoffe ohne auf sie exakt abgestimmte Verarbeitungsverfahren? Sie erst geben dem Kunststoff für Einsatzzweck und Verwendung die geeignete Gestalt. Sie beeinflussen die Gebrauchseigenschaften.

Unsere Kunden aus der kunststofferzeugenden und kunststoffverarbeitenden Industrie stellen hohe Ansprüche. Sie wollen nicht nur Maschinen erwerben, die robust und für eine lange Lebensdauer gebaut sind. Sie wollen darüber hinaus von uns beraten sein, wie sie mit unseren Maschinen und Anlagen ihre Produkte in bester Qualität mit einem Höchstmaß an Wirtschaftlichkeit herstellen können. Sie erwarten von uns die Vermittlung der modernsten Verarbeitungs-

verfahren. Vor einem Kauf wollen sie sich davon überzeugen, daß die von uns vorgeschlagene Lösung für ihre betrieblichen Voraussetzungen optimal ist. Das bedeutet, daß nicht nur Maschinen und Anlagen entwickelt, sondern insbesondere auf die einzelnen Kunststoffe abgestimmte Verarbeitungsverfahren erarbeitet werden müssen. Darüber hinaus ist dann die Produktionssicherheit dem Kunden zu demonstrieren. Welches sind nun die wichtigsten Verarbeitungsverfahren, an denen in unserem Kunststoff-Technikum gearbeitet wird?

Vor jeglicher Verarbeitung des Kunststoffes ist eine Vorbereitung notwendig, bei der durch Zugabe von Komponenten, wie Farb- und Füllstoffen, Weichmachern und Stabilisatoren sowie durch die Art der Verfahrenstechnik die spätere Verarbeitung zum Fertigteil und seine Eigenschaften in gewissen Grenzen vorbestimmt werden können. Das ist die Stufe der Aufbereitung. Sie erfolgt im Fluidmischer, in dem neben einer innigen Vermischung die Überführung des Mischgutes in den eigentlichen verarbeitungsfähigen Zustand erfolgt.

Das aufbereitete thermoplastische Material wird anschließend im Extrusions- bzw. Spritzgußverfahren

verarbeitet. Extrusion und Spritzguß haben eins gemeinsam: Unter Wärmeeinwirkung und Scherbeanspruchung wird der Kunststoff in einen fließfähigen, den plastischen Zustand gebracht.

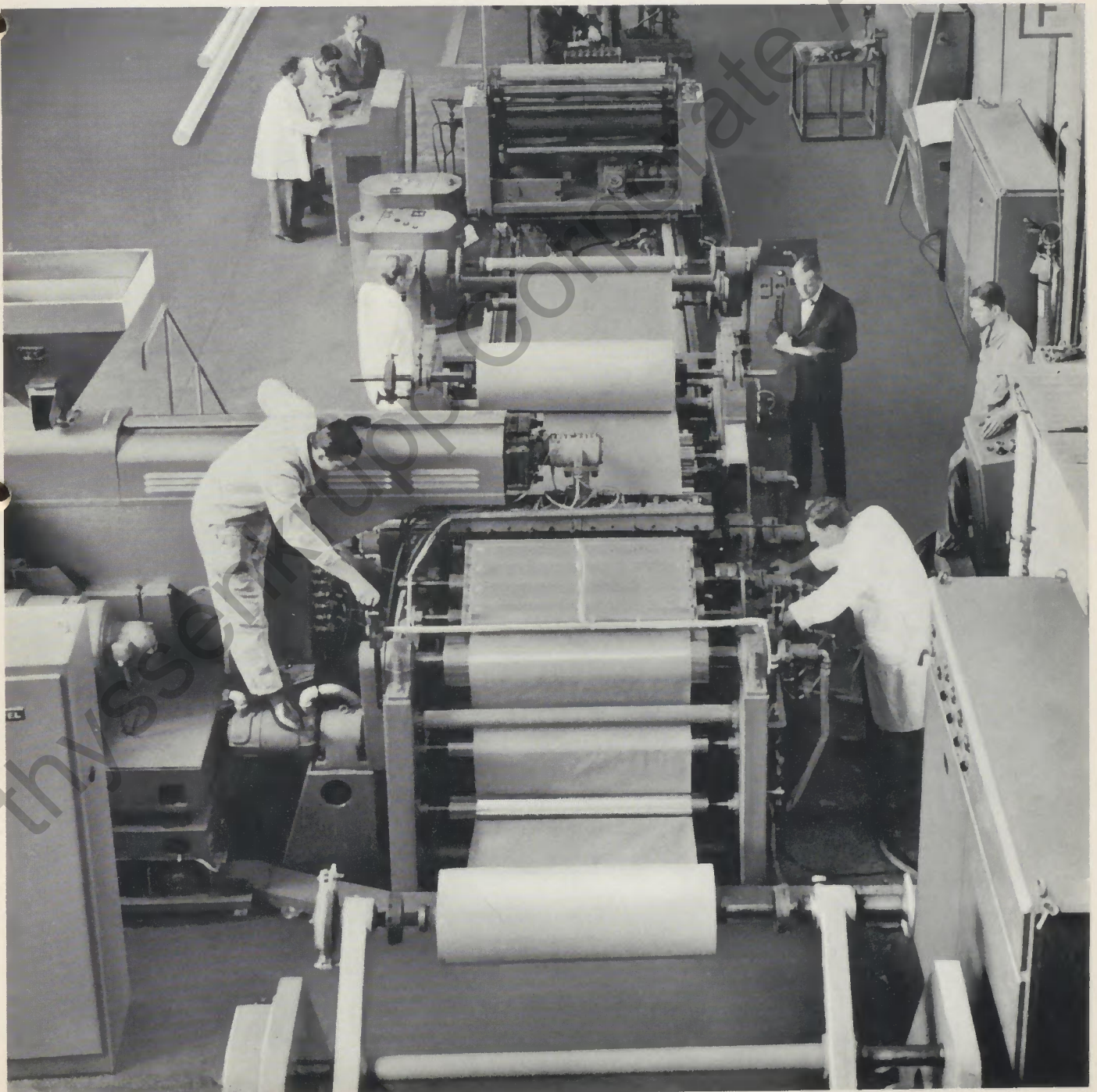
Bei der Extrusion erfolgt dies kontinuierlich mit einer Schnecke, die in einem Zylinder rotiert; die Verformung wird über ein Spritzwerkzeug oder eine Düse vorgenommen.

So werden je nach Wahl der Düse Platten, Folien, Beschichtungen, Rohre, Profile, Stränge, Granulate, Kabelummantelungen und Fasern hergestellt. Dafür sind jeweils die entsprechenden Aufnahme- und Abnahmevorrichtungen erforderlich, die einmal die Kühlung des heißen aus der Düse austretenden Materials und die endgültige Formgebung, dann die Speicherung des fertigen Halbzeuges zur Aufgabe haben.

Beim Spritzguß wird der plastifizierte Kunststoff unter hohem Druck in eine geschlossene Form gespritzt. Dort erkaltet er, und das fertige Teil kann entnommen werden. Auf diese Weise werden hergestellt: Haushaltsartikel, Spielzeuge und viele technische Teile, wie Verbindungsstücke für Rohre, Fahrzeugzubehör, Gehäuse für Maschinen und Apparate,

Fernsehgeräteschutzscheiben, Telefongehäuse und vieles andere mehr.

Ein Verarbeitungsverfahren, das von Halbzeugen, wie sie z. B. durch Extrusion erzeugt werden, ausgeht, ist das Tiefziehen. Hierbei werden Platten oder Folien erwärmt und durch Vakuum, Druckluft oder mechanisches Ziehen über eine positive oder negative Form in die beabsichtigte Gestalt überführt. Nach dem Erkalten liegt ein gebrauchsfähiges Teil vor. Beispiele hierfür sind: Lampenhauben, Bootsschalen, Türen, Fernsehgeräterückwände, Kühlschranksinnenteile bzw. -türen, Formteile für Werbungszwecke usw. Ein großes Gebiet des Tiefziehsektors ist die Herstellung von Verpackungsbehältern, wie z. B. für Margarine, Quark, Milch, Fette, Fischgerichte, Obst, Fertigerichte, von Verpackungen für Kleinteile, wie Schrauben, Nägel, Handwerkszeug, für Spielzeuge, Geschenkartikel, selbst für wertvolle Blumen.

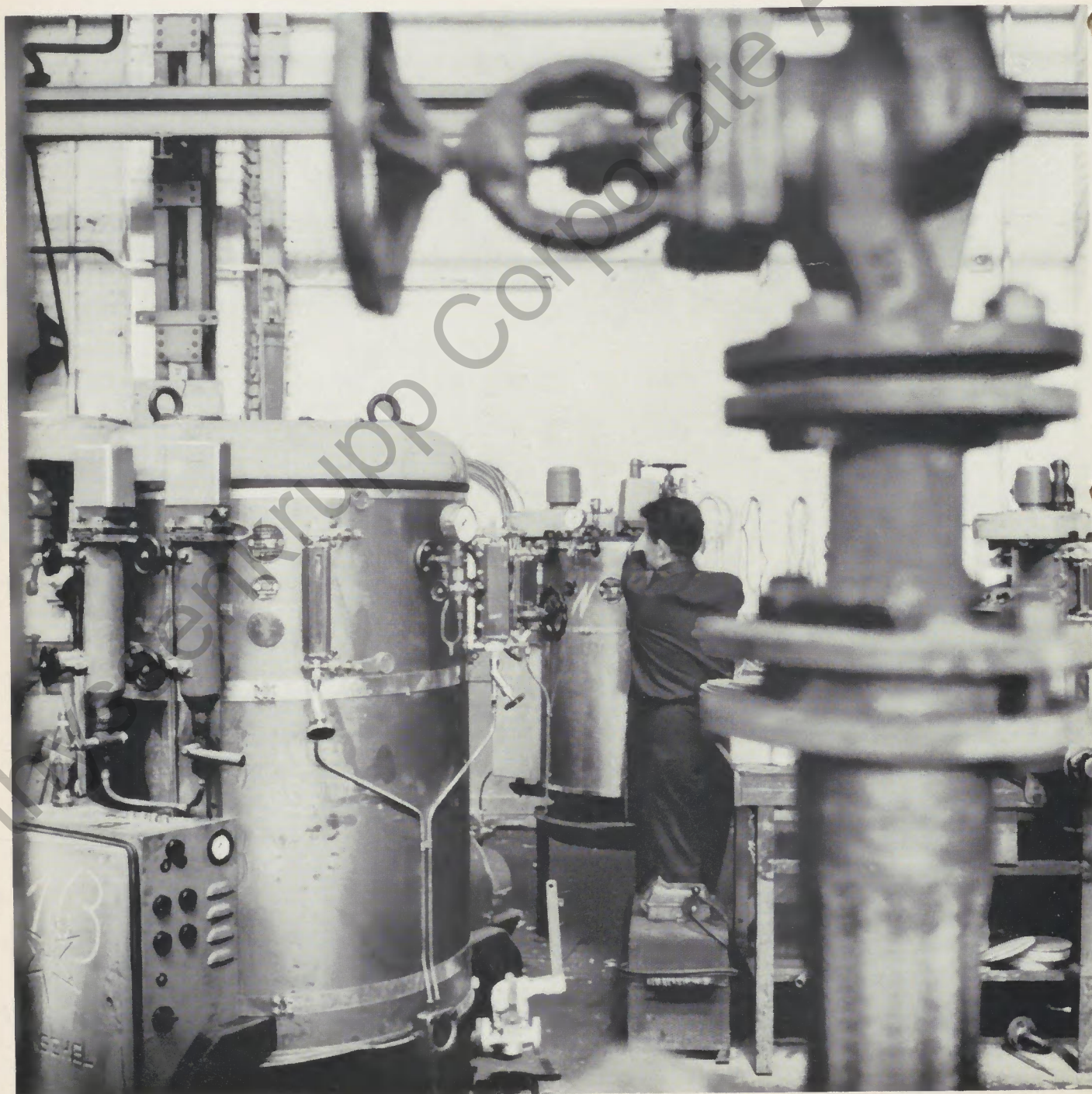


Henschel-Konstruktion revolutioniert den Kesselmarkt

Sie wissen, daß die Flasche, aus der Sie Ihr abendliches Bier zu trinken pflegen, vor der Füllung sehr sorgfältig gereinigt und sterilisiert worden ist. Wissen Sie aber auch, daß das Sterilisieren dieser Flaschen normalerweise mit Dampf vorgenommen wird und daß eine große Anzahl von Brauereien in Deutschland und vielen anderen Ländern den dafür benötigten Dampf mit Hilfe eines bekannten Henschel-Erzeugnisses herstellen? Nicht nur im Brauereiwesen, sondern überall dort, wo Getränke oder Nahrungsmittel in Flaschen oder Büchsen abgefüllt werden, findet der Henschel-Dampferzeuger ein vielseitiges Einsatzgebiet. Er ist aber auch in vielen Molkereien oder Konservenfabriken anzutreffen. Dazu kommt seine Verwendung in der Textilindustrie, im Vulkaniergewerbe, in chemischen Reinigungsbetrieben und nicht zuletzt in Wäschereien. Auch Ihr frisch geplättetes Hemd verdankt seinen steifen Kragen in vielen Fällen einem Henschel-Kessel.

Annähernd 3000 Exemplare des Henschel-Kessels sind mittlerweile im Einsatz. Ca. 850 bis 1000 Stück werden jährlich in unserem Betrieb in Rothenditmold gebaut und in Deutschland, Europa und vielen überseeischen Ländern verkauft.

Henschel-Kessel in der Fertigung



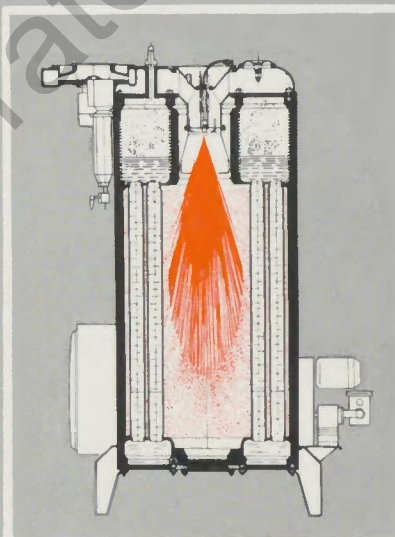
Es war nichts als ein Versuch, als wir vor einigen Jahre begonnen haben, den in Deutschland so gut angekommenen Henschel-Kessel auch im Ausland anzubieten. Stellte sich doch als besondere Schwierigkeit die Verschiedenartigkeit der Überwachungsbestimmungen der verschiedenen Länder ein, die es von vornherein sehr unsicher erscheinen ließ, ob es uns gelingen würde, unseren Kessel auch mit den von Land zu Land wechselnden Überwachungsbestimmungen in Einklang zu bringen. Den ständigen Bemühungen unserer Konstruktionsabteilung ist es zu verdanken, daß die regionalen Behörden fast aller europäischen Länder von der Betriebssicherheit und Nützlichkeit des Henschel-Dampfzeugers überzeugt werden konnten. Heute haben wir in Europa und vielen überseeischen Ländern einen großen Markt. Frankreich, der nach Deutschland größte Markt, nimmt dabei eine Sonderstellung ein: Unsere Tochterfirma, die Henschel-France S.A. in Paris, betreibt außer dem LKW-Geschäft auch mit viel Erfolg den Verkauf unserer Dampfzeuger. Und ähnlich wie in Frankreich beginnt nun auch die Henschel-Austria in Götzis für den österreichischen Markt das Kesselgeschäft zu organisieren.

Durch den ständigen Kontakt, den die ehemaligen Kolonialgebiete auch heute noch, nachdem sie weitgehend selbständig sind, mit ihren früheren Mutterländern halten, ist der Kessel auch in Überseegebieten so bekannt geworden, daß ein beträchtlicher Teil unserer Produktion besonders nach Afrika und in den Mittleren und Fernen Osten abgesetzt werden kann. Darüber hinaus hat der ständige Kontakt, den die japanische Maschinenindustrie mit europäischen Herstellern und Konstrukteuren unterhält, dazu geführt, daß die Fertigungslizenz für den Henschel-Kessel kürzlich (wie berichtet) an eine namhafte japanische Firma vergeben werden konnte. Auch mit anderen Ländern, die dem direkten Einfluß unserer Vertriebsorganisation durch besondere Anforderung der Überwachungsbehörden oder einfach durch räumliche Entfernungen entzogen sind, schweben Verhandlungen über die Vergabe der Fertigungsrechte. Es ist ausgerechnet worden, daß nach Anlauf der zur Zeit abgeschlossenen bzw. noch schwebenden Lizenzprojekte mit einer jährlichen Gesamtproduktion von ca. 1800 bis 2000 Henschel-Kesseln gerechnet werden kann. Damit rückt Henschel auf dem Kleinkesselsektor auf einen der ersten Plätze.

Unsere Konstruktions- und Vertriebsbemühungen bleiben naturgemäß bei dem bisher Erreichten nicht stehen. So wurden vor kurzem Brenner entwickelt, die die Verfeuerung von schwerem Heizöl, von Erdgas und Stadtgas ermöglichen. Auch ist die Entwicklung von Kesseln noch höherer Leistungsklassen geplant. Der Bau eines Prototyps für 8 t Dampf/h ist bereits beschlossen. Aufgrund eingehender Marktstudien können wir damit rechnen, daß diese größeren Kessel eine ansehnliche Steigerung des Umsatzes unserer Kessel-Abteilungen nach sich ziehen werden.

Der Henschel-Stand auf einer großen französischen Fachausstellung in Paris.

Eine der kürzlich in deutschen und ausländischen Fachzeitschriften erschienenen Anzeigen für Henschel-Kessel.



Eine Konstruktion revolutioniert den Kesselmarkt

Alle zwei Stunden wird irgendwo auf der Welt, sei es in Deutschland, in Grönland oder am Äquator ein Henschel-Kessel in Betrieb genommen.

Warum ist das so?

Ist es sein geringer Platzbedarf, ist es die so hohe Dampfreserve im Vergleich zu anderen Produktkesseln, ist es seine lange Lebensdauer? Oder ist es in erster Linie sein überdurchschnittlicher Wirkungsgrad?

Es ist die Summe dieser und noch vieler entscheidender Vorteile, die den Henschel-Kessel weltbekannt gemacht hat.

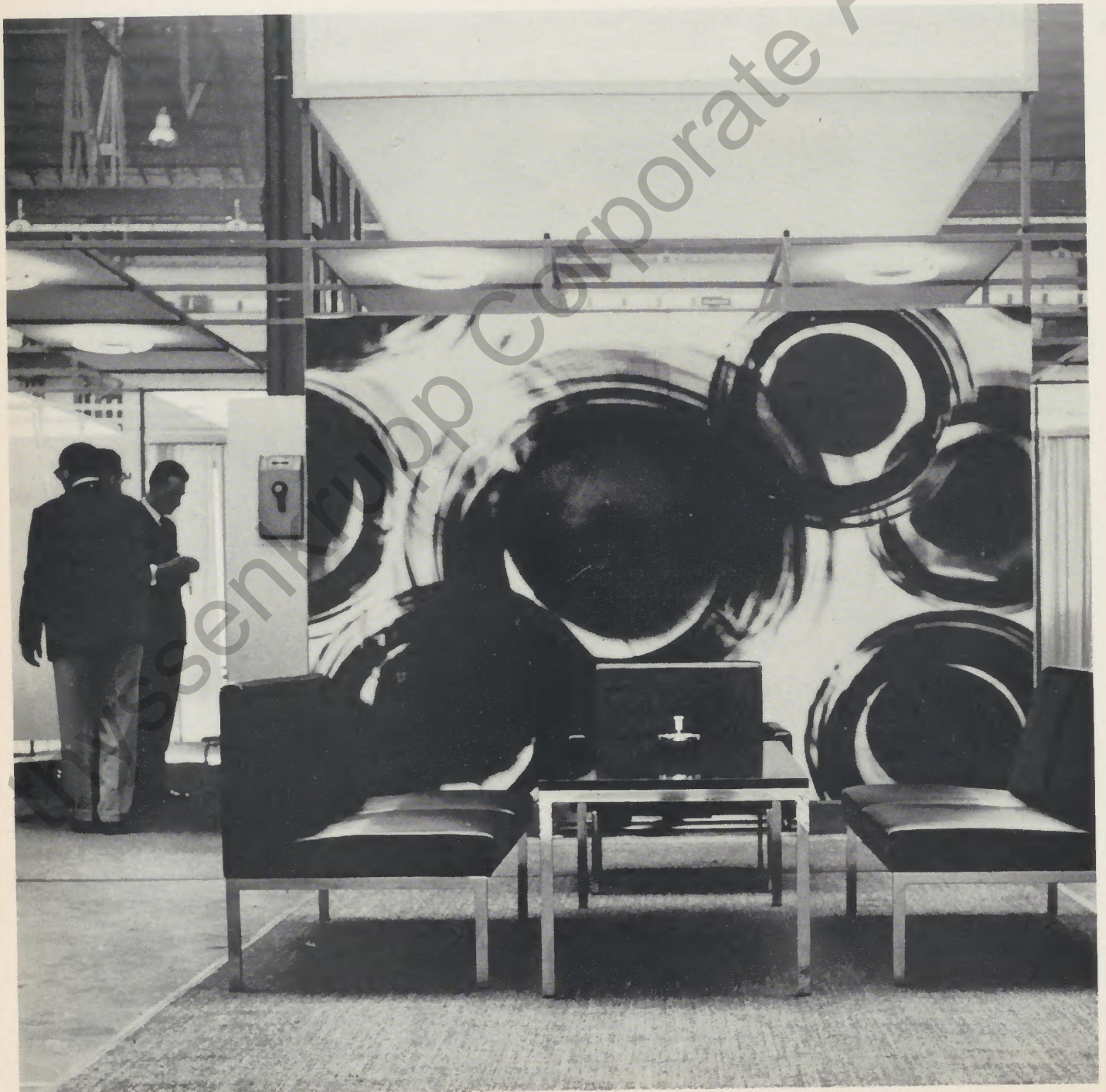
Ganz klar: Die einfache, bewährte Konstruktion hat sich durchgesetzt!

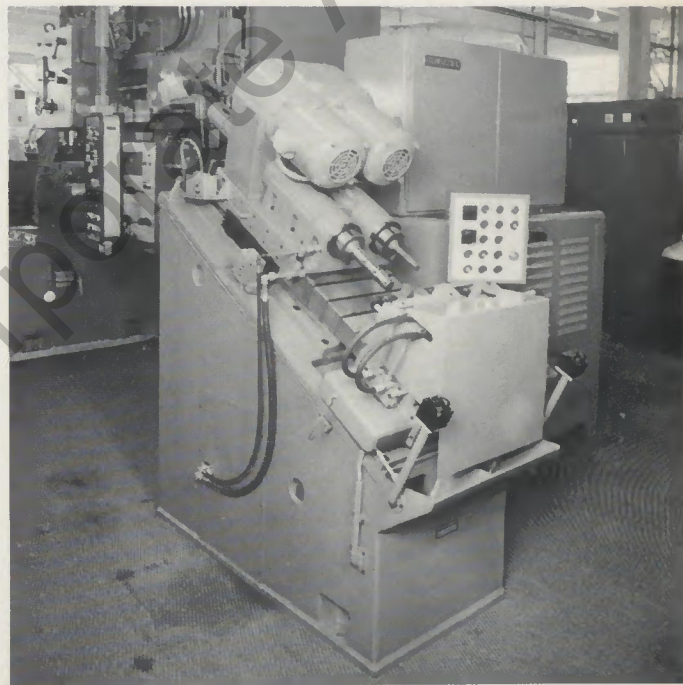
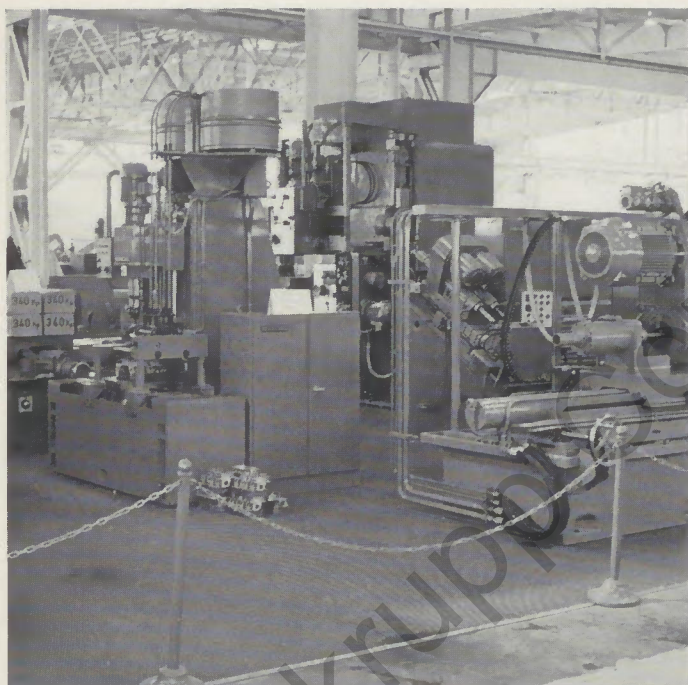
 **HENSCHEL**
35 Kassel 2, Postfach 786

Henschel auf internationalen Messen

Auch zum Abschluß des Messe-Jahres 1964 beteiligten sich die Henschel-Werke an zahlreichen internationalen Ausstellungen. Auf der Werkzeugmaschinen-Ausstellung in Hannover zeigte das Unternehmen Maschinen neuester Konstruktion und Bauart, auf der Internationalen Mustermesse in Plovdiv (Bulgarien) und auf der Mailänder Ausstellung »Plast« kunststoffverarbeitende Maschinen. Henschel-Lastkraftwagen präsentierten sich auf dem Internationalen Automobil-Salon in Paris und auf der Deutschen Industrie-Ausstellung in Berlin. Auf der Internationalen Fachausstellung »Wäscherei, Chemische Reinigung, Färberei« zeigte Henschel einen Ausschnitt aus dem Dampferzeuger-Programm.

»Plast«-Ausstellung Mailand





Henschel-Lehrlinge im Salzkammergut

Blick auf den Wolfgang-See





Diesen Bericht über eine Ferienfahrt unserer Lehrlinge erhielten wir von den Henschel-Lehrlingen Karl Pilger, Werner Otto und Bernd Fritzsching.

»Wir treffen uns am Freitag um 5 Uhr auf dem Parkplatz des Holländischen Platzes«, so lauteten die Schlußworte von Karl Weber bei der letzten Zusammenkunft vor der großen Fahrt. 90 Henschelaner sollten ins Ferienlager nach St. Gilgen in Österreich fahren. Sechzehn Stunden, allerdings mit einigen Unterbrechungen, rollten die Räder der beiden Busse, die uns nach St. Gilgen am Wolfgang-See in die Villa Mountbatten brachten. Von diesem Aufenthaltsort, seinen Bewohnern und den gemeinsamen Besichtigungsfahrten in Österreich, soll unsere kleine Geschichte berichten.

Nach einem herzhaften Gähnen am ersten Tage und einem lässigen Sprung aus dem Bett begaben sich die Henschel-Lehrlinge zum Badestrand, um das erste Bad im Wolfgang-See zu nehmen. Kurz darauf erhielten wir das Frühstück mit dem sich anschließenden Vortrag: Erlaubt — Verboten — Heimordnung. Somit war nahegebracht, was wir in den nächsten Tagen zu tun und zu lassen hatten.

Eine Besichtigungsfahrt führte uns nach Kaprun. Dort steht ein gigantisches Kraftwerk. Bei nur sechs Grad durchliefen wir den Linnbergstollen mit seinem Schrägaufzug zur Bushaltestelle, wo sich schon viele Touristen auf die Bergfahrt in den Spezialbussen vorbereiteten. Diese Busse hatten, wie sich herausstellte, Henschel-Motore. Über Serpentin, durch Tunnel und an Abgründen vorbei, erreichten wir die obere Stau-mauer mit dem Blick auf die untere. Mit ihren Stauseen, die aus Gletscherwasser des Großglocknermassivs bestehen, ist Kaprun das größte Kraftwerk Europas. Schließlich gelangten wir mit dem Lerchenwandaufzug zu unserem Bus zurück, der uns sicher zur Villa Mountbatten brachte.

Nachdem wir die erste Hälfte desurlaubes gut verbracht hatten, besuchten wir die Stadt Salzburg. Nach einer kurzen Fahrt stiegen wir in der Nähe des Salzburger Domes aus. Dieser Dom ist eine der vielen Sehenswürdigkeiten der Stadt. Den Blick auf Salzburg krönt die Festung der Hohensalzburg. Mit einem Schrägaufzug erreichten wir sie in ein paar Minuten. Von dort hatten wir einen herrlichen Blick auf Salzburg mit seinen Kirchen und Parkanlagen sowie auf das angrenzende Alpenland und dem Untersberg mit seiner Seilbahn. Ermüdet von der großen Hitze und

den vielen neuen Eindrücken kehrten wir abends nach St. Gilgen zurück.

»Am Tag, als der Regen kam«, so müßte man eigentlich die letzte Urlaubswoche bezeichnen. Regen, Regen und nochmals Regen, was sollten wir da unternehmen? Nun, die Teilnehmer dieser Urlaubsfahrt wurden erfinderisch und veranstalteten in kleinen Gruppen immer neue Dinge. Einige probierten ihr Können auf der Kegel- oder Bowlingbahn, während andere sich mit Kartenspielen, Gesang und Unterhaltung den Tag gestalteten.

Da wir seit einigen Tagen unter dem Motto »Geld spielt keine Rolle« lebten, war dann eine Seerundfahrt sehr willkommen. Diese diente als Ersatz für die Dachsteinfahrt, die buchstäblich ins Wasser gefallen war. Wir wären zwar lieber dorthin gefahren, aber was sollten wir machen? Dennoch erfreute uns die Rundfahrt um den Traun-, Atter- und Mondsee. Die Henschel-Abschiedsfeier sollte unsere Reise beenden. Mit zwei Motorbooten erreichten wir St. Wolfgang, wo die Feier stattfand. Der Abend begann mit einem herrlichen Essen. Danach wurde nach den Rhythmen der Kapelle »Sigi Schön« getanzt. Um Mitternacht mußten wir leider das Restaurant verlassen, da die Österreicher es mit der Polizeistunde sehr genau nehmen.

Am letzten Urlaubstag begann das Kofferpacken. Jeder Einzelne nahm auf seine Weise von St. Gilgen, insbesondere von der Villa Mountbatten, Abschied.

An dieser Stelle möchten wir dem Vorstand der Henschel-Werke für die finanzielle Unterstützung danken. Ferner gilt dieser Dank denen, die uns begleiteten, ebenfalls den Busfahrern für ihre sichere Fahrweise.

Bild oben:
Die Villa Mountbatten, in der die Henschel-Lehrlinge untergebracht waren.

Helft Unfälle verhüten!



Sind die in den Statistiken ausgewiesenen erschreckend hohen Unfallzahlen der Tribut, den die fortschreitende Technisierung der Arbeits- und Lebensbereiche von uns fordert? Sind die der Volkswirtschaft hierdurch entstehenden hohen finanziellen Belastungen als unvermeidbar anzusehen? Das sind Fragen, die in letzter Zeit in verstärktem Maße in der Öffentlichkeit diskutiert werden und deren zutreffendste Beantwortung Senatspräsident Prof. Stiller gab, als er zum Ausdruck brachte: »Unfälle sind nicht unabwendbar, kein Schicksal, das man hinnehmen muß, sondern ein Mißstand, den man durch geeignete Maßnahmen bekämpfen kann«.

Im Jahre 1962 wurden von den gewerblichen Betrieben in der Bundesrepublik rund 2,6 Millionen Unfälle und Berufskrankheiten gemeldet, darunter 332 000 Verkehrsunfälle. Im gleichen Jahr ereigneten sich 5324 tödliche Unfälle, darunter 1541 im Straßenverkehr. Die gewerblichen Berufsgenossenschaften haben im Jahre 1962 für Unfallrenten, Krankengelder, Heilbehandlungen und sonstige Entschädigungen 1,5 Milliarden DM ausgegeben, eine Summe, die von der gewerblichen Wirtschaft aufgebracht werden muß.

Diese alarmierenden Fakten und die immer schärfer werdende Wettbewerbslage mit ihren knappen Kostenkalkulationen und kurzfristigen Terminstellungen haben zu der Erkenntnis geführt, daß sich die Unternehmen den »Luxus« von unfallbedingten Ausfällen, dadurch verursachten Produktionsstörungen und letztlich Kosten erhöhungen nicht leisten können.

Es bestehen für den Unternehmer gesetzliche Vorschriften der Gewerbeordnung, der Reichsversicherungsordnung und der Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaft, die vorschreiben, daß Betriebsstätten, Anlagen und Maschinen sich in einem Zustand befinden, der für die Beschäftigten ein größtmögliches Maß an Sicherheit für Gesundheit und Leben gewährleistet. Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß in den letzten Jahren seitens der Unternehmensleitung der Henschel-Werke erhebliche, diesem Zweck dienende Investitionen vorgenommen wurden — Investitionen, die ihren Niederschlag in der Verminderung der Unfälle im vergangenen Jahr gefunden haben.

Auch für die im Betrieb Beschäftigten bestehen gesetzliche Vorschriften, die, wenn man sich nicht der Gefahr einer empfindlichen Bestrafung durch die Berufsgenossenschaft aussetzen will, gewissenhaft zu beachten sind. Es ist z. B. nicht in das Belieben des

Einzelnen gestellt, ob er bei augengefährdender Tätigkeit die ihm vom Werk zur Verfügung gestellte Schutzbrille trägt oder nicht, sondern hier besteht eine ausdrückliche Verpflichtung zum Tragen des Augenschutzes. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß Henschel im Jahre 1963 allein für die Beschaffung von Arbeitsschuttmitteln (Schutzbrillen, Schutzhelme, Atemschutzgeräte, Sicherheitsschuhe, Lärmschutz u. dgl.) rund 200 000 DM aufgewendet hat.

In dem Bemühen um Arbeitssicherheit kommt den betrieblichen Vorgesetzten eine ganz besondere Bedeutung zu. Wenn der sicheren Arbeitsplatzgestaltung und dem sicheren Arbeitsablauf die gleiche Aufmerksamkeit gewidmet wird wie der termingerechten Ausbringung der Werkstücke, dann ist auch hier ein großer Schritt in Richtung auf verminderte Unfallzahlen getan. Und noch etwas: Betriebliche Vorgesetzte sollten in Angelegenheit Arbeitssicherheit Vorbild sein (Tragen von Sicherheitsschuhen, Schutzbrillen o. ä.), denn die größte Aussicht auf Erfolg verschafft immer noch das gute Vorbild.

Wenn auch die betriebliche Unfallstatistik erfreulicherweise eine sinkende Tendenz aufweist, so sollte uns dieses Ergebnis gemeinsamer Anstrengungen nicht veranlassen, auf den Lorbeeren des Erreichten auszuruhen. Es muß vielmehr alle Betriebsangehörigen anspornen, in Zukunft noch intensiver den Kampf gegen Unfälle zu führen, denn Unfälle sind nicht unabwendbar, sie sind kein Schicksal, das man hinnehmen muß, sondern ein Mißstand, den man durch geeignete Maßnahmen bekämpfen kann!

An die Ehefrauen unserer Henschelaner

Über die Aufgaben unserer Sozialabteilung und deren Bedeutung haben Sie sicher in unserer Werkzeitschrift mehrfach gelesen. Die Arbeitsgebiete dieser Abteilung sind sehr vielgestaltig und trotzdem möchten wir, im Interesse unserer Werksangehörigen, noch eine Aufgabe dazunehmen. Und nun kommen wir zu dem Grund, warum wir uns an Sie, die Ehefrauen unserer Henschelaner, wenden. Wir brauchen Ihre Hilfe, um diese Aufgabe lösen zu können!

Mangel an Pflegepersonal herrscht. Für uns wäre im Notfall Soforthilfe von Bedeutung, denn schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe. Wir möchten versuchen, diesem in Not befindlichen Personenkreis zu helfen und das können wir, wenn Sie mithelfen.

Dürfen wir Ihnen nun noch das Wichtigste erzählen? Wie wir uns unser Programm vorstellen, zu dem wir Ihre Hilfe erbitten?

Es gibt sicher viele Ehefrauen von Henschelanern, deren Kinder flügge geworden sind, das Elternhaus verlassen haben, Soldat geworden sind, geheiratet haben usw. Wäre es da nicht schön, wenn Sie neben Ihrem Haushalt und Ihrem Ehemann noch für einige Stunden Zeit hätten, um in einem Haushalt, in dem vielleicht dringend Hilfe notwendig geworden ist, zu helfen? Und Sie würden nach ganz kurzer Zeit merken, wie froh es macht zu versuchen, die Not anderer Menschen zu lindern.

Wir würden alle Frauen erfassen, die sich bereitwillig für diese Aufgabe zur Verfügung stellen. Tritt ein Notstand ein, werden wir uns an Sie wenden. Paßt es Ihnen diesmal nicht, haben Sie etwas geplant oder wollen Sie in den Urlaub fahren, dann würden wir auf den übrigen Kreis hilfsbereiter Frauen zurückgreifen,



Wir wollen Ihnen zuerst einige Beispiele aufzählen. Herr X., seine Frau und 4 Kinder sind eine nette Familie. Plötzlich erkrankt Frau X. und muß sich einer Krankenhausbehandlung unterziehen; aber sie möchte nicht. Wer soll ihre Kinder versorgen, den Haushalt in Ordnung halten? Das sind schwere Sorgen für eine Ehefrau und Mutter. Die eigenen Eltern leben auswärts, die Schwiegereltern sind verstorben, auch sonst ist niemand da zum Aushelfen.

Oder: Herr und Frau X. sind kinderlos. Frau X. leidet seit 15 Jahren an einer schweren Erkrankung, sie ist fast gelähmt. Ihr Ehemann steht gegen 3.30 Uhr in der Nacht auf, er braucht sehr lange Zeit, um seine Frau für den Tag fertig zu machen. Um 6.30 muß er zum Dienst nach Henschel. Seine Frau sitzt den ganzen Tag allein im Sessel. Abends versorgt Herr X. notdürftig den Haushalt, bringt seine Frau wieder zu Bett und ist selbst todmüde.

Wir könnten Ihnen noch viele solcher oder ähnlicher Verhältnisse schildern. Um den Betroffenen helfen zu können, haben wir uns bereits mit caritativen Verbänden sowie dem Roten Kreuz ins Benehmen gesetzt, konnten aber bis jetzt keine verbindlichen Zusagen erhalten. Wir alle wissen, daß überall noch großer

so daß Sie zeitlich nie gebunden sind. Und wir würden uns auch für Ihre Bereitwilligkeit erkenntlich zeigen; das gäbe dann ein kleines Zusatztaschengeld für Erfüllung besonderer kleiner Wünsche. Die für den Bereich zuständige Werkfürsorgerin, der die Betreuung obliegt, wird Sie in jedem Falle in die infrage kommenden Familien einführen.

Dieser Dienst am Nächsten wäre ein großer Solidaritätsakt unserer Belegschaft, zu helfen dann, wenn andere in Not sind. Wie viel beruhigter könnte Herr X. seiner Arbeit nachgehen oder die Ehefrau ihrer Gesundheit entgegensehen.

Dieser Aufruf an Sie soll ein Versuch sein, unseren Gedanken — helfen, wo Not ist — zu verwirklichen. Falls es Ihnen möglich ist, schreiben Sie bitte unter Angabe Ihrer vollständigen Personalien an die Sozialabteilung der Henschel-Werke.

Die Leiterin der Sozialabteilung, Frau Luise Waldeck, bei einer Besprechung mit Werkfürsorgerinnen.

**Die neuen
Wirtschaftsbetriebe
im Werk Mittelfeld**



Nun kann man auch im Werk Mittelfeld in schönen Räumen besser und behaglicher essen. Vor kurzem wurden die neuen Speise- und Küchenräume in Betrieb genommen, deren Notwendigkeit sich seit langem ergeben hatte. Und der Besuch der neuen Speiseräume hat erwiesen, daß sich die für den Bau und die Einrichtungen benötigten Investitionen gelohnt haben. Rund 1250 Henschelaner nehmen hier täglich ihr warmes Mittagessen ein. Die neue zentrale Werksküche in Mittelfeld bereitet täglich 2500–2700 Essenportionen zu, die auch auf die Speiseräume in Kassel und Rothenditmold verteilt werden. Das Fortschrittliche an dieser Entwicklung ist, daß sich jeder Mitarbeiter ohne Abonnement täglich entscheiden kann, ob und was er essen will. Denn neben dem Gemeinschaftsessen, das nach wie vor für eine Mark angeboten wird, gibt es eine Reihe von Zwischen-gerichten. Hier eine Auswahl: Ein gebratenes Kotelett kostet 1,— DM, eine Portion Kasseler Rippenspeer 1,25 DM, russische Eier 0,75 DM, und Roastbeef mit Remouladen-Tunke 1,25 DM. Die Beilagen kann man für jeweils 25 Pfennige dazuwählen. Außerdem liefert die Gästeküche aus dem Werk Kassel an die Ausgabe in Mittelfeld ein Gedeck zu 2,50 DM. Für dieses

Geld kann man z. B. Wiener Schnitzel oder Kalbs-frikassee oder ein halbes Hähnchen mit Suppe und Beilagen erhalten.

Neben Speisesaal und Küche sind im neuen Gebäude auch einige Gästeräume eingerichtet worden, die sich wegen des starken Besucherverkehrs in Mittelfeld als notwendig erwiesen hatten. Im Speisesaal sorgt ein installiertes Transportband für den Rücklauf des gebrauchten Geschirrs. Und Küchenchef Ernst Kulik und sein Vertreter Hans-Joachim Renner sind mit ihren Helferinnen ab 6 Uhr früh auf den Beinen, um das Essen rechtzeitig an alle Ausgabestellen schaffen zu können.

Auch für das Werk Rothenditmold ist im kommenden Jahr der Ausbau des Speisesaals vorgesehen, damit dort in der gleichen Weise wie im Werk Mittelfeld gegessen werden kann.



Wie steht es mit den Steuern für 1965?

3,2 Milliarden DM beträgt die Entlastung des Steuerzahlers durch das im November verabschiedete »Steueränderungsgesetz 1964 Teil I«, dessen Vorschriften am 1. Januar 1965 in Kraft treten. Aber diese gewaltige Summe erreicht nicht einmal das Steuermehraufkommen eines einzigen Jahres. Und das Ergebnis verliert noch mehr an Bedeutung, wenn man weiß, daß der seit sieben Jahren unverändert beibehaltene Steuertarif durch die Einkommens- und Geldwertentwicklung zu einer schleichenden Steuererhöhung geführt hat, die z. B. von 1958–1963 bei einer 70%igen Steigerung der Arbeitnehmer-Einkünfte die Lohnsteuereinnahmen um über 130% emporschnellen ließ und insgesamt ein Vielfaches des jetzt errechneten Steuerausfalles ausmachte.

Es muß aber festgestellt werden, daß das bisher bedeutendste Steuergesetz der gegenwärtigen Legislatur-Periode des Bundestages jedem Lohn- und Gehaltsempfänger eine relative Steuerermäßigung bringen wird. Unsere Steuerabteilung übermittelt uns einen Überblick über die wesentlichen Bestimmungen des neuen Gesetzes.

In der Eingangszone des Tarifs wird der einheitliche Steuersatz von 20% auf 19% gesenkt. Die anschließende Zone mit steigenden Steuersätzen beginnt mit einem Spitzensteuersatz von 19% statt bisher 27,2%. Die höchste absolute Steuerersparnis beträgt bei Ledigen rd. 500 DM, bei Verheirateten 1000 DM und wird bei zu versteuernden Einkommen von 20 000 DM bzw. 40 000 DM erreicht.

Arbeitnehmerfreibetrag

Ein Betrag von 240 DM wird in die Lohnsteuertabelle eingearbeitet. Sind beide Ehegatten berufstätig, erhält jeder den Freibetrag.

Sonderausgaben

Der Pauschbetrag für Arbeitnehmer wird um 300 DM auf 936 DM erhöht. Diejenigen Lohnsteuerpflichtigen, deren tatsächliche Sonderausgaben diesen Betrag überschreiten, erhalten dadurch allerdings keinen Vorteil.

Die besonderen Höchstbeträge für Versicherungsbeiträge sind von 500 DM/1000 DM auf 1000 DM/2000 DM heraufgesetzt. Die zeitliche Befristung für die Verdoppelung der allgemeinen Höchstbeträge bei Steuerpflichtigen über 50 Jahre wurde aufgehoben.

Die Vorschrift über die Abzugsmöglichkeit von Sonderausgaben für Kinder, für die ein Kinderfreibetrag gewährt wird, ist gestrichen worden. Unsere Steuerabteilung weist aber ausdrücklich daraufhin, daß der Abzug von Versicherungsbeiträgen dem jeweiligen Versicherungsnehmer unabhängig davon zusteht, wer begünstigt, bezugsberechtigt oder wessen Leben versichert ist.

Kinderfreibeträge

Die Altersgrenze für die Gewährung von Kinderfreibeträgen für in Berufsausbildung stehende oder Wehrdienst leistende Kinder ist von 25 auf 27 Jahre heraufgesetzt worden. Werden die Kosten des Unterhalts oder der Berufsausbildung überwiegend getragen, sind eigene Einkünfte und Bezüge des Kindes bis zu jährlich 7200 DM steuerlich unschädlich.

Und hier ein Tip: Bei Vorliegen der übrigen Voraussetzungen steht Ihnen nach einer neueren Entscheidung des Bundesfinanzhofs ohne Rücksicht auf die Höhe der Einkünfte und des Vermögens Ihres Kindes ein Kinderfreibetrag zu, wenn Sie nachweislich die Kosten seines Unterhaltes oder der Berufsausbildung im wesentlichen aus Ihren eigenen Mitteln bestritten haben. Entsprechende Anträge können noch im Jahresausgleich oder bei der Einkommensteuer-Veranlagung 1964 gestellt werden.

Zusammenveranlagung mit Kindern

Nach einem Beschluß des Bundesverfassungsgerichts vom 30. 6. 1964 ist die Vorschrift über die Zusammenveranlagung von Eltern mit ihren noch nicht 18 Jahre alten Kindern nichtig. Hiervon werden alle nicht rechtskräftigen Fälle betroffen.

Sparprämien-gesetz

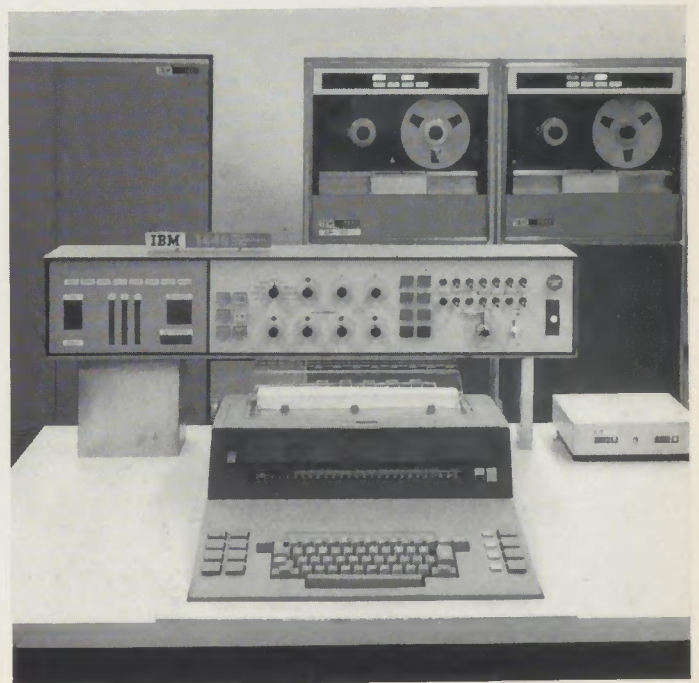
Das Sparprämien-gesetz wurde ohne zeitliche Befristung verlängert, weil die vorgesehene Harmonisierung der Sparförderung unter Umständen im gegenwärtigen Bundestag nicht mehr durchgebracht werden kann. Die Beeinträchtigung des Wertpapiersparens gegenüber dem Kontensparen wurde durch Streichung der sogenannten Ersterwerbsklausel beseitigt. Denken Sie daran, daß Sparverträge, die noch bis zum 31. 12. 1964 abgeschlossen werden, bereits am 1. 7. 1964 als abgeschlossen gelten und daß damit die Gesamtlaufzeit um ein halbes Jahr verkürzt wird. Das sind die für Arbeitnehmer interessanten Änderungen des Gesetzes. Sicherlich ist das Ausmaß der steuerlichen Entlastung noch bescheiden. Eine entscheidende Tarifsenkung als beste aller möglichen Steuerreformen muß deshalb weiterhin als ein Ideal betrachtet werden.

Elektronische Rechenmaschine im technischen Einsatz

In unserer Werkzeitung wurde kürzlich über den Einsatz einer elektronischen Datenverarbeitungsanlage in unserem Werk berichtet. Wie diesem Bericht zu entnehmen war, bietet die hohe Arbeitsgeschwindigkeit der Maschine für die Abwicklung langwieriger kaufmännischer Arbeiten große Vorteile. Aber auch in der Technik gibt es Rechnungen, die normalerweise oft Wochen in Anspruch nehmen. Nun kann diese Anlage auch für technische Berechnungen eingesetzt werden, und es sind technische Programme entwickelt worden, die bereits mit Erfolg auf unserer IBM 1401-Anlage erprobt worden sind.

Obwohl derartige Rechenanlagen nur mit den vier Grundrechnungsarten arbeiten, können selbst außerordentlich komplizierte Rechnungen damit ausgeführt werden, denn letztlich lassen sich alle technischen Berechnungen mit ausreichender Genauigkeit auf die Grundrechnungsarten zurückführen.

Die Herstellung der Programme, die den Ablauf der Rechnung bestimmen, ist aufgrund der verwickelten Rechnungen nicht immer einfach. Alle Rechnungsabläufe und die hierzu notwendigen Entscheidungen der Maschine müssen vom Programmierer genauestens festgelegt werden. Ferner muß ein Programm, das meist viele Entscheidungen enthält, getestet werden, d. h., man muß es auf Fehlerfreiheit prüfen. Und das ist das Wichtigste an der Maschine: Der eigentliche Rechnungsablauf ist sehr schnell und die Vorbereitungszeit für die Maschinenverrechnung wesentlich kürzer im Vergleich zur Handrechnung. Und vor allem: Die Rechnungen sind fehlerfrei. Müssen z. B. die Kräfte in den Motorlagern oder kritische Drehzahlen berechnet werden oder sind periodisch ablaufende Vorgänge zu analysieren, so bedurfte es je nach vorliegendem Fall stunden-, tage-, ja oft wochenlanger Arbeit. Durch den Einsatz der elektronischen Rechenmaschine spielt nun die Rechenzeit praktisch keine Rolle mehr, sie erledigt es in Minuten.



Das war »documenta III«

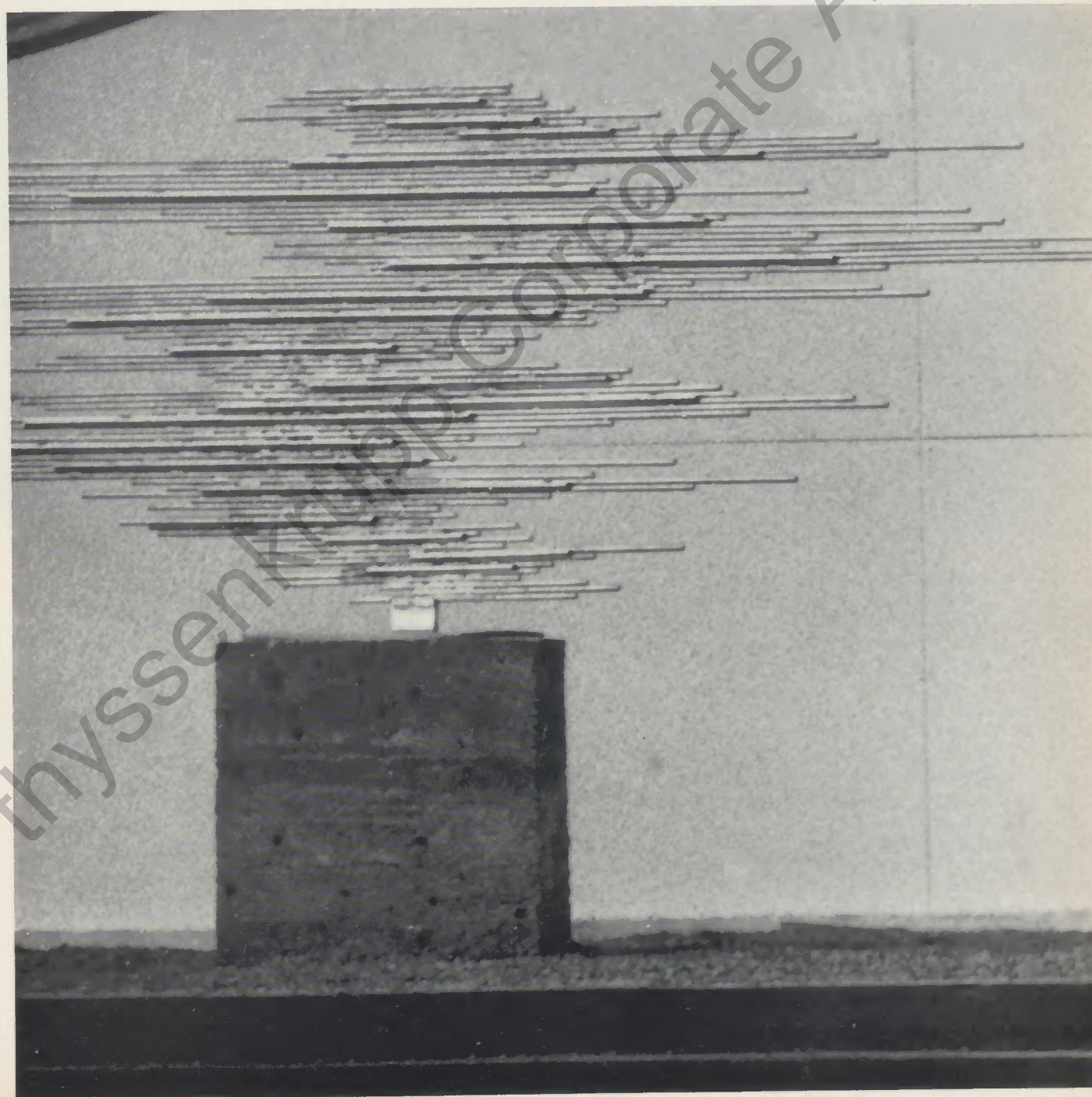
Die internationale Ausstellung »documenta III« in Kassel ist zu Ende gegangen. Über 200 000 Besucher aus aller Welt besichtigten diese einzigartige Ausstellung, auf der 1500 Werke der Malerei, der Skulptur und der Handzeichnung unseres Jahrhunderts im Museum Fridericianum, in der Alten Galerie und im Orangerie-Auepark gezeigt wurden.

Viele werden verständnislos und hilflos vor diesem oder jenem modernen Werk der abstrakten Kunst gestanden haben. Aber allein die Betrachtungsweise und das Sich-Gedankenmachen über ein Gemälde oder eine Skulptur und der Versuch, sich in die Welt eines Künstlers hineinzuversetzen, hat auch Skeptikern und Abseitsstehenden einen Besuch der »documenta III« wertvoll gemacht.

Welches Echo diese Ausstellung in der Kunstwelt gehabt hat, beweist eine nüchterne Zahl: Museen und andere öffentliche Institutionen, Sammler und Kunsthändler kauften ausgestellte Skulpturen und Gemälde im Wert von rund einer Million DM. Unter den verkauften Arbeiten sind Werke von Moore, Nicholson, Picasso, Chadwick, Kramer, Luginbühl, Uecker, Urteil, Antes, Sam Francis, Fritz Winter, Nay und Hajek.



Unsere Fotos zeigen einige Ausschnitte und Schnappschüsse von der »documenta III«.



Chor und Orchester — ein Klangkörper



Am 6. Dezember dieses Jahres veranstalteten das Henschel-Orchester und der Henschel-Chor im Saal des Philipp-Scheidemann-Hauses in Kassel ein gemeinsames Konzert, das die Reihe der Aufführungen, die am 21. Oktober 1960 anlässlich des 150jährigen Bestehens der Henschel-Werke in der Aula der Goethe-Schule begannen, fortsetzte.

In der Zwischenzeit wurden viele gemeinsame Konzerte in der Öffentlichkeit veranstaltet, deren Höhepunkt im letzten Jahr ein Konzert im Rahmen der Altenbetreuung der Stadt Kassel war. Viele hundert hochbetagte Kasseler Bürger waren die Hörerschaft — jene Musikliebhaber oder Musikfreunde, ohne die auch die besten Vorträge in den Wind gespielt oder gesungen wären.

Auch dieses Mal standen Kompositionen von Léhar, Robert Stolz und Komzal auf dem Programm, das sehr hohe Anforderungen an die Mitglieder des Streichorchesters stellte und musikalisch eine Reihe von Schwierigkeiten in sich barg. Die vom Henschel-Chor vorgetragenen Chöre waren vorbildlich in das Programm eingefügt, das dem Empfinden des ungeschulten Zuhörers entsprach und solistische Darbietungen einschloß. Unter den vorgetragenen Chören stimmte

die russische Volksweise »Abendglocken« besonders in die vorweihnachtliche Atmosphäre ein und erwies die Leistungsfähigkeit des Chores.

Im zweiten, aufgelockerten Teil der Veranstaltung, in dem man einander näherrückte, wurde auch das Tanzen geschwungen. Von diesem Zeitpunkt ab übernahm das Henschel-Blasorchester die Unterhaltung.

Während des geselligen Beisammenseins erschien zur Überraschung aller Anwesenden, wie konnte es auch anders an diesem 6. Dezember sein, der Nikolaus.

In einer Zeit, in der das größte Interesse der Menschen dem Materiellen zugewandt ist, ist es erfreulich festzustellen, daß es noch arbeitende Menschen gibt, die ein so erhabenes Kulturgut, gleich ob in Form von Liedern oder Instrumenten, hegen und pflegen und den Menschen dadurch echte Freude vermitteln.

Von vielen Seiten ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß ein solches Konzert in einem noch größeren Rahmen einem großen Teil der Belegschaft zugänglich gemacht und wiederholt werden sollte.

Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, daß Henschelaner, die an einer Mitwirkung im Orchester oder im Chor Interesse haben, sich an Heinz Theune (Tel. 3588) wenden können.



Der Generaldirektor des tschechoslowakischen Kraftfahrzeug-Werkes TATRA, Jaroslav Jerabek (zweiter von links) besuchte mit Herren des Direktoriums unser Werk. Er wurde von Vorstandsmitglied Erhard Linz (Bildmitte) begrüßt.



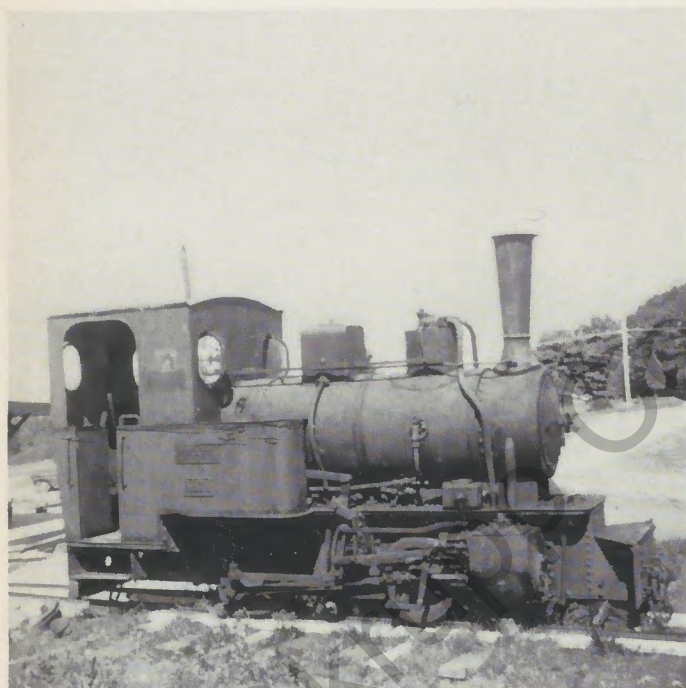
Der Bundesverteidigungsminister in den Henschel-Werken

Bundesverteidigungsminister Kai-Uwe von Hassel stattete vor kurzem den Henschel-Werken einen Besuch ab. Nach einem Empfang durch die Henschel-Vorstandsmitglieder Karl Arold, Gerhard Hollmann und Erhard Linz, sowie durch das Rheinstahl-Vorstandsmitglied Wolfgang Schulze-Buxloh besichtigte der Minister die Produktionsstätten für die Sonderfertigung.



Filmaufnahmen im Werk Mittelfeld

Mit dem Präsidenten der Deutschen Bundesbahn, Dr. Ing. e. h. Hans Geitmann wurden in der E-Lok.-Montage verschiedene Filmaufnahmen gedreht.



Alte Henschel-Lok in amerikanischem Museum

In einem amerikanischen Eisenbahn-Museum in Boothbay im USA-Staat Maine steht jetzt eine alte Henschel-Dampflokomotive, die bis vor einiger Zeit noch ihren Dienst im Hamburger Hafengelände versah. Als sie nunmehr durch eine Diesel-Lok ersetzt wurde, ging die alte Maschine in den Besitz des Amerikaners George H. McEvoy über, der sie seinem Eisenbahn-Museum einverleibt hat. Er will sogar versuchen, sie wieder unter Dampf zu setzen, um sie den Museumsbesuchern in Betrieb zeigen zu können. Unser Foto zeigt die Lok vor dem Museum in Boothbay.



Henschel-Lok vor dem Eröffnungszug

Einfahrt des Rheingold-Sonderzuges in den Kasseler Hauptbahnhof. Die festlich geschmückte, von Henschel gebaute Lokomotive E 40546 wurde bei der Ankunft von den Dampflokomotiven mit minutenlangem Pfeifen begrüßt. Dieser Gruß stimmte freudig, zugleich aber auch wehmütig, erinnerte er doch daran, daß die treue alte Dampflokomotive nunmehr auch in Nordhessen Abschied zu nehmen begonnen hat.

Höchstprämie 2160 DM

Im dritten Quartal 1964 gingen beim Betrieblichen Vorschlagswesen 143 Verbesserungsvorschläge ein, davon 98 von Lohn- und 45 von Gehaltsempfängern. Wieder stand der Kraftwagenbau mit 75 Vorschlägen an der Spitze, gefolgt vom Lokbau mit 16 Vorschlägen. Aus dem Maschinenbau und dem Bereich Planung und Kontrolle kamen je 13, aus den Rohbetrieben 11 und aus anderen Bereichen und Abteilungen 15 Verbesserungsvorschläge. Es wurden 15 Verbesserungsvorschläge mit insgesamt 400,— DM anerkannt, 41 Vorschläge mit insgesamt 10040,— DM prämiert und 2 Vorschläge mit insgesamt 830,— DM nachprämiert. Die Höchstprämie mit 2160,— DM fiel einem Vorschlag »Vereinfachung einer Montage-Betriebsaufgabe« zu. Je 1000,— DM wurden den Vorschlägen »Abdichtung von Schrauben eines Einbau-Aggregates« und »vereinfachte Installation eines Transportbandes« zuerkannt. Ferner erhielten die Vorschläge »Vereinfachung und Verbilligung von Rohrleitungen« 840,— DM, »Verbesserung der Lagerung und Sortierung von Blechtafeln« 525,— DM und »schnellere Behebung einer größeren Reparatur an einer Bearbeitungsmaschine« 520,— DM.

Weshalb Zuckerkrankheit-Test?

Einer Reihe von Werksangehörigen ist von der Werksärztlichen Abteilung ein Teststreifen zur Feststellung der Zuckerkrankheit zugegangen. Welchen Sinn hat eigentlich diese Aktion?

Vor dem zweiten Weltkrieg lag die Zuckerkrankheit-Häufigkeit bei 0,2—0,3 von Hundert. Heute sind nach weitgehenden Untersuchungen schon 1,5—2,0% der Bevölkerung zuckerkrank. Damit droht die Zuckerkrankheit zu einer Volkskrankheit zu werden. Zwischen dem 50. und 70. Lebensjahr liegen die Hauptgefahrzeiten. 40—60% dieser zahlenmäßig weit überwiegenden Gruppe der Alterszuckerkranken werden jedoch erst bei systematischen Reihenuntersuchungen entdeckt.

Wenn sich die Zuckerkrankheit in den kommenden Jahrzehnten nicht zu einem sozialmedizinischen Problem infolge Frühinvalidität entwickeln soll, muß ein Weg gefunden werden, die große Zahl bisher nicht erkannter Kranker möglichst frühzeitig einer Behandlung zuzuführen. Die bei uns eingeleitete Aktion wird Ende 1964 abgeschlossen sein.

Henschel Export GmbH baut aus

Die Henschel Export GmbH in Düsseldorf baut ihr Anlagengeschäft aus. Die Gesellschaft, die sich mit dem Verkauf von Maschinen und der Errichtung kompletter Industrieanlagen befaßt, verzeichnete im laufenden Jahr einen verstärkten Auftragseingang für technisch modernste Anlagen. Zum Beispiel befindet sich ein Auftrag auf Erstellung einer Anlage zur Herstellung von »Nylon 6« für Jugoslawien und eine Anlage zur Herstellung von Spezial-Dichtungsplatten in Abwicklung. Insbesondere auf den osteuropäischen und afrikanischen Märkten konnte die Position in den vergangenen Monaten wesentlich verstärkt werden.

Die Rheinstahl-Stiftungen

Bei den Rheinischen Stahlwerken bestehen, wie berichtet, die Rheinstahl-Haßlacher Jubiläumsstiftung (Unterstützungskasse zur Hilfe in Not) und die Studienstiftung der Rheinischen Stahlwerke (Förderung des beruflichen Nachwuchses). Diese beiden Stiftungen können jetzt auch unsere Werksangehörigen in Anspruch nehmen. Die Antragstellung und Bearbeitung für die Rheinstahl-Haßlacher Jubiläumsstiftung erfolgt bei unserer Sozialabteilung. Für die Studienstiftung der Rheinischen Stahlwerke ist die Personalleitung zuständig.

10 Henschel-LKW für österreichische Spedition

Die bisher größte Lastkraftwagen-Lieferung an eine österreichische Transportfirma erfolgte vor kurzem in Bruck an der Muhr, wo die Henschel-Austria an eine internationale Spedition zehn Ferntransport-Lastzüge auslieferte. Die Lieferung hatte einen Wert von ca. 1,2 Millionen DM und umfaßte vier HS 19 TL und sechs HS 19 TS mit Sattelauflegern.

Aus dem Inhalt

Glückauf für 1965!	2
Rheinstahl-Arbeitsdirektor stellte sich vor	3
Maßarbeit in Kunststoff	4
Henschel-Konstruktion revolutioniert den Kesselmarkt	6
Henschel auf internationalen Messen	8
Henschel-Lehrlinge im Salzkammergut	10
Helft Unfälle verhüten	12
An die Ehefrauen unserer Henschelaner!	13
Die neuen Wirtschaftsbetriebe im Werk Mittelfeld	14
Wie steht es mit den Steuern für 1965?	16
Elektronische Rechenmaschine im technischen Einsatz	17
Das war »documenta III«	18
Chor und Orchester — ein Klangkörper	20
Henschel im Bild	21
Nachrichten	23

thyssenkrupp Corporate Archives

Herausgeber: Henschel-Werke Aktiengesellschaft,
35 Kassel 2, Henschelstraße 2
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Curt Leps
(Hausapparat 2657)
Druck: Industrie-Druck GmbH Göttingen

Ausgabe 3/1964 (6. Jahrgang) »Henschel Heute« wird
kostenlos an die Werksangehörigen ausgegeben.
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Personalien

Der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes führte auch in den Henschel-Werken eine Suchaktion nach vermißten deutschen Soldaten durch. Unser Foto zeigt Henschelaner bei der Durchsicht von Foto-Büchern, die das Rote Kreuz von Vermißten angelegt hat. Zahlreiche Auskünfte gaben dem Roten Kreuz neue Hinweise zur Aufklärung von Soldatenschicksalen.



Wir gratulieren

Zum 65. Geburtstag gratulieren wir den Werksangehörigen August Börger und Josef Schauf.

Sie traten in den Ruhestand

Wegen Erreichung der Altersgrenze traten folgende Werksangehörige in den Ruhestand: Andreas Walenta, Karl Helle, Wilhelm Karbenstein, Friedrich Krug, Heinrich Löwe, Martin Groß, Louis Clauß, Jerome Immendorf, Anton Iske, Karl Sidon, Fritz Schiffer, Emil Schmidt, August Siemon, Wilhelm Gerhold, Erich Rieht, Christoph Schäfer, Heinrich Sommer, Oskar Rahausen, Justus Hirdes, Wilhelm Rinn.

Wir wünschen den ausgeschiedenen Henschelanern noch viele geruhsame Jahre bei guter Gesundheit.

Richard Thiedemann 75 Jahre alt

Richard Thiedemann, ein Pionier der Deutschen Luftfahrt und jetzt stellv. Vorsitzter des Aufsichtsrats der Henschel-Flugzeug-Werke AG, vollendete sein 75. Lebensjahr. 1889 in Königsberg geboren, diente Richard Thiedemann in jungen Jahren bei der Marine und kam 1913 zur Seefliegerei. Im ersten Weltkrieg erwarb er sich als Flugzeugführer hohe Auszeichnungen. Die erste Junkers-Maschine hat der junge Thiedemann geflogen. 1919 kam er zu den Junkers-Flugzeug-Werken in Dessau, bei denen er zum Vorstandsmitglied aufstieg. Nach dem zweiten Weltkrieg leitete er ein selbstständiges Ingenieurbüro, um 1949 in die damalige Firma Henschel und Sohn in Kassel, einzutreten, in der er zuletzt Geschäftsführer war. 1958 wurde Richard Thiedemann Vorstandsmitglied der Henschel-Flugzeug-Werke AG. Seit 1962 ist er stellv. Vorsitzter des Aufsichtsrates.

Richard Thiedemann ist Ehrenmitglied des Bundesverbandes der deutschen Luft- und Raumfahrt-Industrie und der Deutschen Gesellschaft für Hubschrauber-Verwendung und Luftrettungsdienst.

Sie haben geheiratet

Wir gratulieren folgenden Werksangehörigen zur Vermählung: Gert Drawe, Rudi Ehrhardt, Berthold Fischer, Rudolf Fuckerieder, Rudolf Gandermann, Jose Garzia-Sanchez, Engelhard Glawon, Monika Haas geb. Kranz, Rudolf Koch, Wolfgang Kuhn, Margit Laubach geb. Jäger, Christa Lenzing geb. Drengenberg, Gerhard Ludwigs, Rolf Pflüger, Jose Rianza-Alvarez, Helmut Rose, Werner Rutt, Günter Salomon, Günter Sittig, Wolfgang Schmidt, Wolfgang Stirn, Willi Schäfer, Dieter Wasko, Annemarie Fuckerieder geb. Baier, Hartmut Weber, Helma Müller geb. Plötz, Annelie Siegfried geb. Kling, Helmuth Koch, Christa Fasterding geb. Funk, Ingrid Vogt geb. Thiele, Erich Siemon, Wolfgang Hübeler, Inge Horn geb. Schlorrdt, Christa Leischner geb. Kördel, Egon Brill, Herbert Engelbrecht, Harald Fornefett, Karl-Heinz Freund, Domingo Garzia-Prats, Horst Kirchhoff, Irene Klein geb. Teweleit, Peter Laser, Siegmund Lietz, Lia Martin geb. Ofenböck, Günther Massie, Wolfgang Nolte, Francisco Quiros-Munoz, Rainer Rattmann, Willi Rüddenklau, Horst Alfred Schade, Karl Schaub, Gustav Schneider, Willi Sehr, Adolf Steden, Manfred Vogt, Josef Well-schmidt, Siegfried Werner, Ekkehard Ullmann, Klaus Gellermann, Helmut Schneider, Christel Jakob geb. Heerd, Monika Schwitters geb. Beckhaus, Karl-Otto Hartmann, Jochen Cron, Ute Braack geb. Fricke, Uwe Mindemann, Ingeborg Schmitz geb. Scholz, Karl-Heinz Schiffhauer, Andreas Blüthgen, Helmut Brünger, Gerhard Ebel, Brunhilde Grebe geb. Schweinsberg, Wolfgang Hanft, Willi Hofmeister, Harald Müller, Manfred Nockert, Gerhard Paul, Felix Rejo-Barrios, Wolfgang Rhein, Hilke Rudolff geb. Desel, Bruno Mather, Heidemarie Schneider geb. Vogt, Klaus Vogeley, Günther Wenkel, Walter Zuschlag, Rosemarie Nachbar geb. Mosbrucker, Kurt Albrecht, Wolfram Greulich, Kurt Krüger, Heide Draht geb. Wetzel, Isolde Eichler geb. Langer, Manfred Wiegand.

Nicht mehr unter uns

Wir betrauern das Ableben folgender Werksangehörigen und Rentner:

Paul Filehr, Rentner, im Alter von 79 Jahren
August Hochhaus, Schmied, im Alter von 57 Jahren
Georg Simon, Bürogehilfe, im Alter von 44 Jahren,
Albert Boller, Rentner, im Alter von 65 Jahren,
Wilhelm Weber, Rentner, im Alter von 67 Jahren
Kurt Guhrsch, Karteiführer, im Alter von 61 Jahren
Johannes Glück, Rentner, im Alter von 75 Jahren,
Hermann Krug, Rentner, im Alter von 71 Jahren
Willy Dahl, Rentner, im Alter von 67 Jahren
Georg Wenderoth, Rentner, im Alter von 62 Jahren
Max Skutta, Rentner, im Alter von 74 Jahren
August Heinz, Rentner, im Alter von 86 Jahren
Wilhelm Brencher, Rentner, im Alter von 65 Jahren
Gustav Schüler, Rentner, im Alter von 67 Jahren
Ernst Amman, Rentner, im Alter von 74 Jahren
Georg Glock, Rentner, im Alter von 60 Jahren
Ursula Pitz, Lichtpauserin, im Alter von 23 Jahren
Adolf Katzenberger, Gruppenleiter, im Alter von 50 Jahren
Jakob Ludolph, Fräser, im Alter von 58 Jahren
Wilhelm Becker, Kraftfahrer, im Alter von 62 Jahren
Eduard Hörner, Rentner, im Alter von 68 Jahren
Wilhelm Willner, Rentner, im Alter von 78 Jahren
Wilhelm John, Rentner, im Alter von 58 Jahren
Georg Sälzer, Rentner, im Alter von 65 Jahren
Wilhelm Mosebach, Rentner, im Alter von 72 Jahren
Friedrich Loding, Rentner, im Alter von 78 Jahren
Antonio Torres Garcia, Hilfsschlosser, im Alter von 36 Jahren
Josef Hausner, Gußputzer, im Alter von 50 Jahren
Walter Finke, Fräser, im Alter von 52 Jahren
Heinrich Siebert, Rentner, im Alter von 80 Jahren
Miguel Cuevas Castillo, Kernmacher, im Alter von 35 Jahren
Eduard Walter, Rentner, im Alter von 58 Jahren
Hans Bosold, Rentner, im Alter von 67 Jahren
Heinrich Schwedes, Rentner, im Alter von 46 Jahren
Adolf Engel, Rentner, im Alter von 61 Jahren
Rudolf Lauenstein, Rentner, im Alter von 75 Jahren
Heinrich Bachmann, Rentner, im Alter von 82 Jahren
Theodor Wienken, Rentner, im Alter von 75 Jahren
Wilhelm Scholl, Zeichnungs-Ausgeber, im Alter von 53 Jahren
Wilhelm Althans, Lackierer, im Alter von 58 Jahren
Konrad Krug, Rentner, im Alter von 77 Jahren

Erich Schohr, Rentner, im Alter von 77 Jahren
Otto Schwarz, Rentner, im Alter von 79 Jahren
Karl Schützeberg, Rentner, im Alter von 52 Jahren
Felipe Bolanos Legido, Bohrer, im Alter von 30 Jahren
Adolf Pinne, Autog. Brenner, im Alter von 62 Jahren
Wilhelm Carstens, Rentner, im Alter von 76 Jahren
Ernst Kanold, Hilfsarbeiter, im Alter von 62 Jahren

50 Jahre bei uns

40 Jahre bei uns



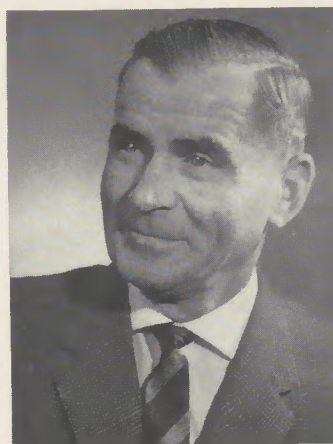
Friedrich Hofmann
Werkmeister



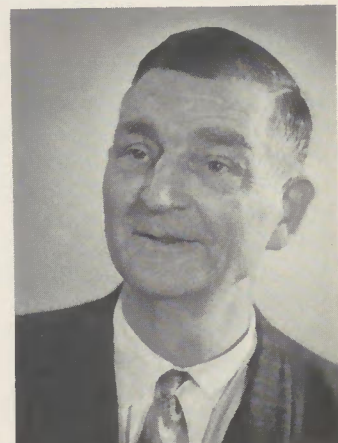
Johannes Berninger
Schlosser



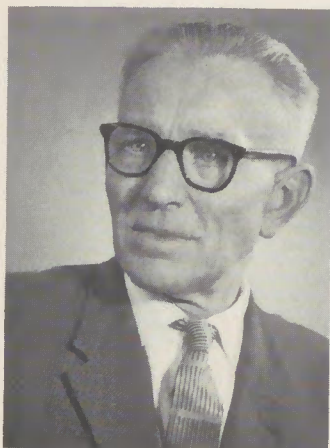
Heinrich Bläsing
Vorarbeiter



Heinrich Böttcher
Betr.-Kalkulator



Fritz Gernand
Hammersteurer



Heinrich Griesel
Schmied



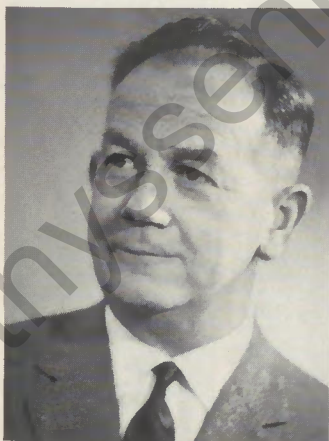
Karl Guenther
Dreher



Heinrich Oschmann
Prüfer



Richard Schmidt
Schlosser



Georg Margraf
Schlosser



Wilhelm Meier
Schlosser

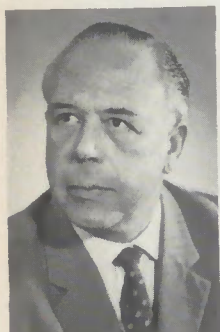


Wilhelm Speck
Prüfer

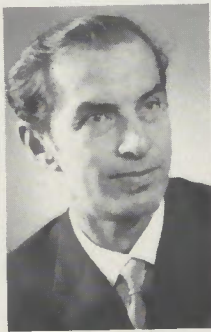


Wilhelm Ulrich
Rep.-Schlosser

25 Jahre bei uns



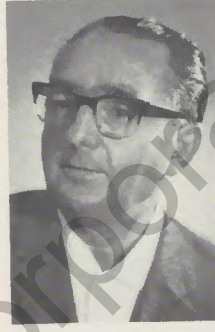
Hugo Frowein
stellv. Bereichsleiter



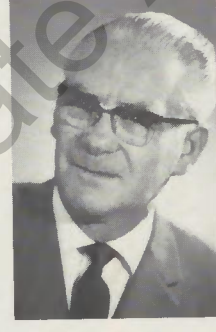
Heinrich Gerke
Former



Fred George
techn. Gruppenleiter



Otto Götte
Prüfer



Hans Hildebrandt
Schweißer



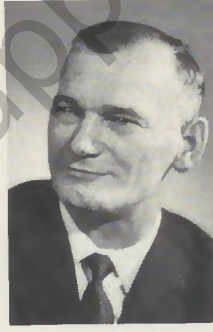
Eduard Juhlke
E.-Schweißer



Georg Koch
Schlosser



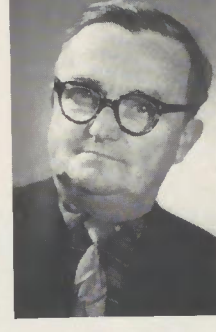
Wilhelm Lotze
Vorarbeiter



Karl Ludwig
Schichtführer



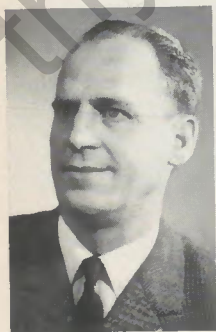
Ernst Peter
Lackierer



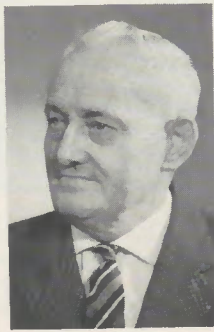
Heinrich Stellmach
Lagerarbeiter



Heinrich Viehmann
Abteilungsleiter



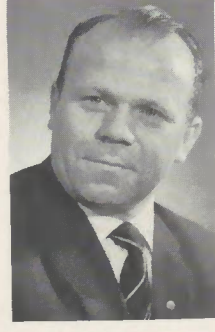
Hermann Ziehr
Lagerarbeiter



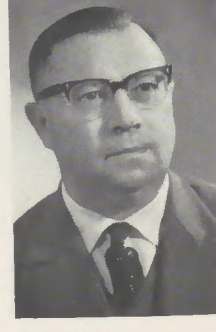
Konrad Brauer
Schlosser



Paul Braukmann
Werkmeister



Heinrich Erger
Registrator



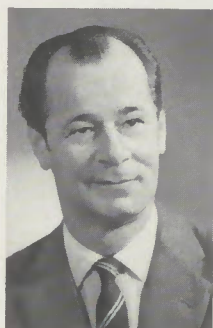
Adam Gerhold
Rechnungsprüfer



Friedrich Gück
Dreher



Heinrich Seeger
Lackierer



Hans Stückrath
Bote



Anneline Weckesser
kfm. Angestellte



Fritz Bald
Mot.-Schlosser



Christian Dippel
Prüfer



Walter Gottschling
E.-Schweißer



Johannes Kirchhof
Elektriker



Paul Klapper
Maschinenbaumeister



Kurt Mayer
Prüfer



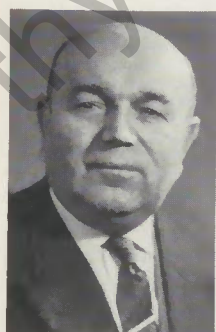
Anna Mette
Stenotypistin



Karl Müller
Lackierer



Fritz Riese
Terminstellen-Leiter



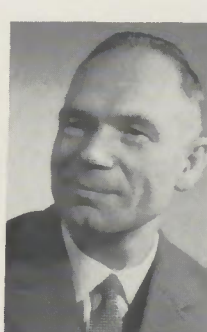
Willi Gerke
Gruppenleiter



Martin Rausch
Schlosser



Georg Röhl
Kalkulator



Karl Trinter
Werkpolizist

Torberg: **Die zweite Begegnung.** Langen-Müller-Verlag, München. Der Autor stellt die zeitlose Begegnung zweier Liebender in die verwirrende Problematik der modernen Umwelt. Der Konflikt zwischen kollektiver und individueller Verantwortung wird in diesem ausgezeichneten Roman zur unerbittlichen Prüfung.

Kirsch: **Die zweite Flucht.** List-Verlag, München. Die Unfähigkeit des modernen Menschen, in der Liebe mehr zu sehen als eine Möglichkeit zur Flucht vor sich selbst, ist das zentrale Thema, um das die Handlung dieser neuen Erzählung des jungen Autors kreist.

Célin: **Tod auf Kredit.** Rowohlt-Verlag, Hamburg. Ein ganz außergewöhnlicher Roman in einer faszinierenden Sprache. Der surrealistische Autor wirft Zeitprobleme auf — brutal und rücksichtslos — aber echt. Eine Lektüre für geistig Anspruchsvolle.

Passos: **Jahrhundertmitte.** Rowohlt-Verlag, Hamburg. Eine zeitgenössische Chronik. Dieser Roman rückt der Wirklichkeit der Welt, in der wir leben, so nahe auf den Leib, daß die Grenze zwischen Fiktion und Wirklichkeit beinahe verschwindet. In dieser Mischung aus Biographie, Bestandsaufnahme, Gegenwartsanalyse und schwungvoller Erzählung hören wir von Figuren, die noch leben und wirken; Probleme werden umkreist, mit denen wir uns heute auseinandersetzen. Es gibt wohl kein Buch, das fesselnder und intimer über das heutige Amerika orientiert.

Berndorff: **Das schwarz-weiß-rote Himmelbett,** Verlag Ullstein, Frankfurt-Berlin. Berndorff, der Verfasser des Romans, und Rolf Thiele, der ihn mit außergewöhnlichem Erfolg verfilmte, lieben und verspotten das *Fin de siècle*, das sich zu Anfang unseres Jahrhunderts vollzog. Diese Memoiren eines rheinischen Schlingens sind eine köstliche Lektüre, die man nicht aus der Hand legen mag. Wer den Film gesehen hat, sollte zu diesem Buch greifen, und wer dieses lebenswürdige Buch gelesen hat, wird sich den Film nicht entgehen lassen wollen.

Gourdon: **Wenn es keine Angst mehr gibt.** Verlag Herder, Freiburg. Der Rassenkampf in den Vereinigten Staaten gibt den Stoff zu diesem interessanten Roman. Eine echte und erschütternde Darstellung.

Harrer: **Ich komme aus der Steinzeit.** Ewiges Eis im Dschungel der Südsee. Verlag Ullstein, Frankfurt-Berlin. Dieses eindrucksvolle Buch berichtet über den Ablauf der abenteuerlichen West-Neuguinea-Expedition Harrers. Hervorragendes Bildmaterial von Landschaft und Eingeborenen, die bisher keines Menschen Auge sah, geben dem Buch einzigartigen dokumentarischen Wert.

Carell: **Unternehmen Barbarossa.** Verlag Ullstein, Frankfurt-Berlin. Der Autor schildert den Rußland-Feldzug von seinem Beginn bis zur Kapitulation der in Stalingrad eingeschlossenen deutschen Armee. Der Bericht ist so wahr und so echt geschrieben, wie es bisher niemandem gelungen ist. Eine echte, erschütternde Chronik.

Menni: **Die Salzsäule.** Verlag Kiepenheuer und Witsch, Köln. Mit minutiöser Genauigkeit und leidenschaftlichem Pathos schrieb der Autor diesen Roman, der, fesselnd wie jede wahre

Lebensgeschichte, eine eindrucksvolle Dokumentation unserer Zeit ist: das autobiographische Bekenntnis eines Menschen, der, herausgefordert von den Widersprüchen der Zeit, sich selbst sucht.

Salinger: **Franny und Zooey.** Verlag Kiepenheuer und Witsch, Köln. Eine Serie von Geschichten einer New Yorker Familie in einer Prosa, die sich meisterhaft der Alltagssprache bedient, witzig und von eigenartigem Charme.

Ikor: **Das Dorf ohne Geld.** Verlag Kindler, München. Ein Roman, wie wir ihn gern lesen: eigenwillig im Stil, spannend in der Handlung und aus dem Leben gegriffen.

Ronge: **Im Namen der Gerechtigkeit.** Erinnerungen eines Strafverteidigers. Verlag Kindler, München. Ein interessanter und faszinierender Einblick in die Strafjustiz, in dem das Menschliche, Allzumenschliche brilliert.

Hamer: **Vor so viel Sommer.** Rainer Wunderlich-Verlag, Tübingen. Die Autorin schöpft aus der Erzählerfreudigkeit ihres angelsächsischen Erbes. Mit Frische und entzückendem Humor wird die Geschichte einer Ehe, die »vor vielen Sommern« einen Sprung bekommen hat — zwischen Lachen und Tränen mit scheinbar müheloser Leichtigkeit erzählt. Der Roman ist voller Überraschungen, aber die Heiterkeit der Seele wird zum Leitmotiv dieses reizenden Romans.